

Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aristide Briand hatte als Justizminister einen anstrengenden Tag hinter sich, Empfänge, Bittsteller, Akten. Als er abends endlich Schluß machen wollte, meldete ihm sein Sekretär, im Vorraum sei noch ein sehr bekannter Anwalt.

«Was will er?» fragte Briand mißmutig.

«Ich habe gehört, daß er die Ehrenlegion für sich verlangen möchte.»

«Lassen Sie ihn eintreten!»

Und als der Advokat erschien, ging Briand auf ihn zu und sagte überströmend: «Mein lieber Kollege, wie freue ich mich, Sie zu sehen! Den ganzen Tag Leute, die etwas für sich verlangt haben! Da bin ich froh, daß ich endlich mit jemandem plaudern kann, der nur als Freund kommt. Setzen Sie sich doch!»

Und als der Advokat sich verzog, hatte er keine Möglichkeit gehabt, seine Bitte vorzubringen.

*

Ein Tischgast kommt zu spät. Er setzt sich auf den Platz, der ihm zugewiesen wird, und sieht vor sich eine Schüssel mit einer Gans.

«Ein guter Platz!» ruft er entzückt. «Gerade bei einer Gans!»

Plötzlich bemerkt er, daß er ja auch eine Nachbarin hat, und will seine Dummheit wiedergutmachen.

«Entschuldigen Sie, gnädige Frau», stotterte er. «Ich habe natürlich die gebratene gemeint.»

*

Welche Stunde die beste zum Einnehmen der Mahlzeiten sei, fragte jemand den Diogenes.

«Wenn man reich ist, ißt man, wann man will», erwiderte der Weise, «und wenn man arm ist, ißt man, wann man kann.»

Bei einer Probe ermahnt Hans von Bülow den Chor:

«Wollen Sie, bitte, nicht gestikulieren wie Kannibalen! Wir spielen die Hugenotten und nicht die Hottentotten!»

*

Breughels Stärke waren Landschaften und Stilleben. Als ein Kunde bei ihm ein Bild bestellte, malte Breughel eine Landschaft und darin eine romantische Kirche. Doch weit und breit war kein Mensch zu sehen.

«Ja, aber, Meister Breughel», sagte der Kunde, «Ihr habt doch die Menschen vergessen!»

«Nein, nein», erwiderte der Maler, «ich habe sie nicht vergessen; sie sind in der Kirche.»

«Schön», meinte der Kunde, «dann hole ich mir das Bild, wenn die Leute aus der Kirche kommen.»

*

Napoleons Mutter Lätizia hatte nicht viel Vertrauen zur Dauer des Regimes, und so sparte sie, wo sie nur konnte. «Pourvu que ça doure!» sagte sie in ihrem eigenartigen Französisch. Einmal gab Napoleon ihr 30 000 Livres für Neujahrs Geschenke.

«Wieviel hast du ausgegeben?» fragte er.

«Zweitausendfünfhundert.»

«Ich habe dir doch dreißigtausend geschickt! Was hast du mit dem Geld gemacht?»

«Ich habe es beiseite getan.»

«Wozu?! Du, die Mutter des Kaisers der Franzosen! Was willst du denn mit diesem Geld anfangen?»

«All den Königen und Königinnen in meiner Familie ein Stückchen Brot kaufen.»

*

Ein Geschäftsreisender kommt spät abends in ein Hotel. Es ist kein Zimmer frei, nur ein Bett in einem Zimmer, wo das andere Bett schon von einem Priester besetzt ist.

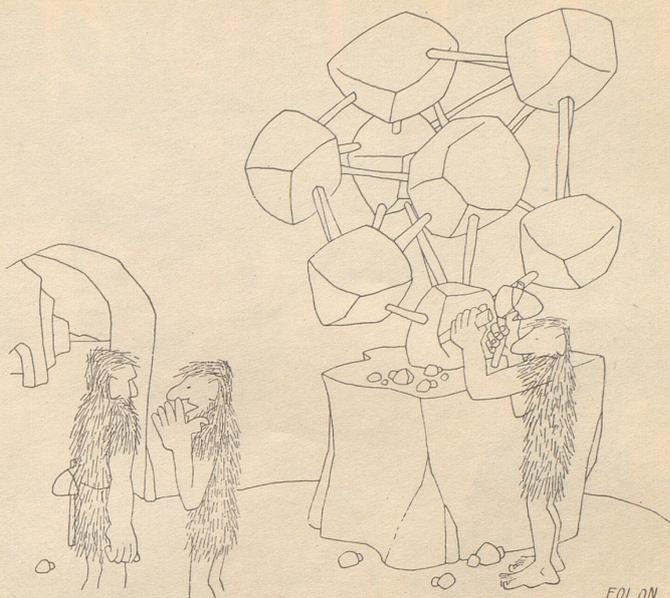
«Das macht nichts», sagt der Reisende, «ich muß ja ohnehin um fünf Uhr morgens weiter. Wecken Sie mich nur rechtzeitig!»

Am andern Morgen wird er geweckt, aber in seiner Schlaftrunkenheit nimmt er die Sutane des Priesters. Als er nun auf dem Treppensatz plötzlich einen Priester im Spiegel sieht, ruft er wütend:

«Jetzt hat der Esel von Portier doch den Geistlichen geweckt!»

*

Der Richter zum Angeklagten: «Sie lügen so plump, daß ich Ihnen doch empfehlen möchte, einen Verteidiger zu nehmen.»



«Er behauptet, seiner Zeit um 12 000 Jahre voraus zu sein!»

Der Professor bei der Prüfung: «Nennen Sie mir die Tonnenzahl der aus den Vereinigten Staaten in einem beliebigen Jahr exportierten Kohle!»

Der Kandidat: «Im Jahre 1492 – keine.»

*

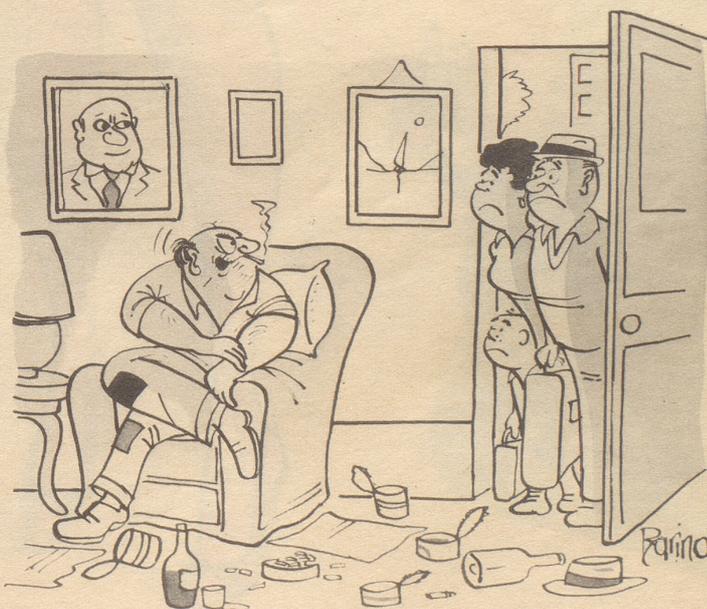
Von einem österreichischen Staatsmann, der in seiner Jugend viel versprochen, aber in der Reife nichts gehalten hatte, sagte der bekannte Jurist Unger:

«Er hat eine große Zukunft hinter sich!»

Cagliostro, Abenteurer, Quacksalber, brachte es tatsächlich fertig, manche Kranken zu heilen. Die Fakultät in Straßburg wollte ihn entlarven und schickte zwei Studenten zu ihm, die sich als Kranke ausgeben sollten. Cagliostro erklärte, er müsse sie vierzehn Tage lang in seinem Haus mit einer bestimmten Diät behandeln. Doch die Studenten erwiderten, sie wollten keine Kur, sondern nur eine Diagnose.

«Nichts leichter als das», meinte Cagliostro und schrieb auf ein Blatt: «Überschuß an Galle bei den Professoren der Fakultät.»

Mitgeteilt von n. o. s.



«I bi der Bsitzer vo däm Land wo Dir druffe zältet heit!»

Täglich ein, zwei Gläser

HENNIEZ

LITHINÉE

für Ihre Verdauung!